

Werk

Titel: Romania 1881

Autor: Baist, G.; Tobler, A.; Gröber, G.; Köhler, R.

Ort: Halle

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log34

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

A. Bartoli e T. Casini, *Il Canzoniere Palatino* 418 della *Bibl. Naz. di Firenze*, Fortsetzung, No. 62—86.

V. Imbriani, *Le Canzoni Pietrose di Dante Allagheri*. Fortsetzung, giebt Analyse und Commentar der 4 Gedichte, mit mancherlei Berichtigungen der früheren Erklärer und Übersetzer. Zu den Versen der Sestine *Al poco giorno*:

Ond'io l'ho chiesta in un bel prato d'erba
Innamorata com'anco fu donna
E chiuso intorno d'altissimi colli,

verwirft Imbriani mit Recht die Deutungen Wittes und anderer; doch auch die von ihm selbst, freilich zweifelnd, gegebene: *La chiesi come mai fu chiesta donna innamorata*, dürfte kaum die richtige sein. Offenbar berichtet vielmehr Dante nicht von einem wirklichen Vorfall, sondern spricht einen Wunsch aus: „ich habe sie mir so verlangt, erbeten; ich habe gewünscht, sie zu finden auf einsamem Gefilde und von Liebe zu mir entbrannt.“ Dazu passen dann vortrefflich die folgenden Verse, mit denen der Dichter zur Wirklichkeit zurückkehrt und die Unmöglichkeit der Erfüllung eines solchen Wunsches beklagt:

Ma ben ritorneranno i fiumi a' colli
Prima che questo legno molle e verde
S'infiammi
Di me

Es ist ein ähnlicher Gedankengang wie am Ende von Petrarca's Sestine *A qualunque animale*.

A. Restori, *Il Cid Campeador*. Fortsetzung.

V. Di Giovanni, *Sopra la Descrizione de' Baroni e Feudatari siciliani circa annum D. 1296*, sucht darzuthun, dafs Bozzos Verlegung des Dokuments in das Jahr 1336 unmöglich, und dafs es wahrscheinlich wirklich um 1296 verfaßt worden ist, nur dafs später noch eine Anzahl Namen nachgetragen wurden.

Bibliografia: *Lubin, Commedia di Dante* (Gaiter); *Scorticati, Elementi di Retorica* (Zambrini); *Carlo Pepoli, Opere Varie* (Bertocchi).

A. GASPARY.

Romania 1881, Janvier-Avril. No. 37—38.

P. Rajna, *Una versione in ottava del libro dei Sette Savi. III*. In diesem dritten und letzten Teil seiner Untersuchung über die gereimte Version der Sette Savi¹ bespricht der Verf. die ihr eigentümlichen zwölf Erzählungen, die fast sämtlich uns auch sonst in den mittelalterlichen Litteraturen mehr oder weniger häufig begegnen, aber in dieser Fassung manche besondere Züge erhalten haben. Es sind — mit des Verf. gewählten Überschriften — folgende: 1. *Onora il padre e la madre*. a) *Il figlio ingrato* (Die Erzählung von dem undankbaren Sohn, der vor seinem Vater einen gebratenen Kapaun versteckt, an dessen Stelle sich dann eine Schlange findet, die sich um seinen

¹ Der Text des Gedichtes ist inzwischen von Herrn Rajna veröffentlicht worden u. d. T.: *Storia di Stefano, figliuolo d'un Imperatore di Roma. Versione in ottava rima del Libro dei Sette Savi*, pubblicata per la prima volta da P. Rajna. Bologna 1880 (Scelta di Curiosità letterarie, Dispensa CLXXVI).

Hals schlingt. b) *Il nipotino* (Eigentümliche Variante der Erzählung von der halben Rofsdecke). c) *Il forziere* (Die Erzählung von der Keule im Kasten). 2. *I tordi* (Erzählung von einer Frau, die neun Krammetsvögel aufisst und ihrem Mann vorlügt, die Katze habe sie gefressen). 3. *La prova degli amici* (Die Erzählung vom halben Freund). 4. *Scevola* (Mucius Scävola und Por-senna). 5. *La gara delle tre mogli* (Drei buhlerische Frauen wetten, welche ihren Mann am schönsten hinters Licht führt). 6. *Cesare e Muazio* (Eigentümliche Darstellung der von Lucan Pharsal. III 97 ff. erzählten Geschichte von Julius Cäsar und dem Tribunen Metellus — so heißt er, nicht Mucius —, der ihm wehren will, den öffentlichen Schatz aus dem Tempel des Saturn wegzunehmen, an welche Erzählung sich dann noch die von Cäsars Benehmen, als ihm das Haupt des Pompejus gebracht wird, schließt). 7. *L'amico e il nemico* (Die Geschichte von dem jungen Römer, der zum Kaiser kommen soll zugleich bekleidet und unbekleidet und mit seinem größten Feind und seinem besten Freund). 8. *L'ambasciata* (Geschichte vom Zeichengespräch des Gesandten der Karthager und eines römischen Narren). Von jeder dieser Erzählungen giebt der Verf. erst den Inhalt an und vergleicht sie dann eingehend mit den ihm bekannten andern Behandlungen derselben Stoffe, ohne aber für eine derselben die unmittelbare Quelle nachweisen zu können. Zu diesen wertvollen Vergleichen hat G. Paris einige Nachträge unter dem Text gegeben; auch Ref. könnte noch einige Varianten nachtragen, unterläßt es aber hier, da sie gerade für die Fassungen in den Sette Savi nicht von besonderem Belang sind.

R. KÖHLER.

G. Paris, *Phonétique française. O fermé*. Auf den Hauptinhalt der lehrreichen Untersuchung wird einzutreten erst nach erfolgtem Abschlusse ratsam sein; inzwischen hier ein paar nebensächliche Bemerkungen: S. 46 Anm. 2. Eine Vermengung von *meure* mit *mëure* anzunehmen, scheint kein ausreichender Anlaß vorhanden; die beigebrachte Stelle aus Veng. Rag. wird verständlich durch eine ähnlich lautende der Percevalfortsetzung 22668: *Mais moult fu noire s'armëure, Moult plus d'une meure mëure*. — S. 49. Was S. 50 von *lupa* gesagt wird, gilt jedenfalls auch von *ubat*; man findet *cove* mit *love* gereimt Ren. 362, 9658, *queueve : leuve* Méon. II 173,5, *couve : louve* Rose 8514. — Eb. Anm. 4. Die Umwandlung von *juniperus* in *junepirus* anzunehmen ist kein Grund vorhanden; das Afrz. kennt die Form mit *ie* noch nicht, sondern nur die mit *ei, oi*. — S. 52 Anm. 4. Ist *avrir* so bestimmt abzuweisen? wir finden es neuerdings wieder im Ezechiel 3,17. — S. 56 Anm. 3. Ist *gourt* wirklich, wie schon Rom. IX 332 behauptet wurde, die übliche afrz. Form, neben der die mit offenem *o* die Ausnahme bildete? Mir ist es nur mit *fort, port, mort, tort* gereimt bekannt. — S. 58. Dem prov. *mots* giebt das Reimwörterbuch geschlossenen Vokal und entfernt sich damit nicht von dem, was die Trobadors in ihren Reimen zeigen. — S. 60 Anm. 2. *trope* (: *Europe*) findet sich bei G. Guiart I 7373; es würde auch kaum zu begreifen sein, wenn das Wort, dessen Derivata so häufig sind, gar nie begegnete. — S. 61 Anm. 2. Das Masc. *saol* mit offenem *o* steht z. B. bei Baud. de Condé 18,36 (*soos : sos* Narr); Ren. Nouv. 7669 (*mon sol : fol* Thor). — S. 62. Was die Nasalierung vom *umble* betrifft, so sei doch daran erinnert, daß schon in der Vie Greg. I Z. 1777 das Wort mit *comble* reimt.

A. TOBLER.

A. Thomas, *La chirurgie de Roger de Parme en vers provençaux. Notice sur un ms. de la Bibliothèque de Bologne*. No. 2836 der Univers. Bibl. zu Bologna, 2. Hälfte des 13. Jahrh. Der Übersetzer, selbst Arzt, nennt sich Raimund Aniller (letzterer Name undeutlich überliefert) und schrieb gegen 1200. Der Kopist war ein Catalane, der Dichter gehört dem Départ. Gard an. Er überträgt nur Buch 1—3. Den Prolog bildet er aus 6 10 zeiligen einreimigen Strophen, das übrige in 4 zeiligen einreimigen Strophen, weil ihm die längere Strophe, wie er selbst erklärt, zu schwer fiel. Der Vers ist ein 12 silbiger mit fast durchaus hochbetonter 4., 8., 12. Silbe, wie die Red. Herrn Th. berichtend, bemerkt, und mit sehr häufiger, aber nicht durchgeführter Cäsur hinter der 4. und 8. Silbe. Ähnlich gebaute Verse mit Cäsur nach der 8. Silbe weist eine Redactionsnote in der afrz. Lyrik nach. In den ersten 4 (5) Versen reimen bei Aniller (schwerlich zufällig) auch die 8. Silben (*amic : ric : dic : ausit : venir*). Mit gleichem Rechte identifiziert man daher mit A.'s Vers die 8+4 silbigen Verse in den 6 zeiligen Strophen in Beneits Leben des hl. Thomas:

z. B. V. 1159 De primes fu doel de sa mort
Car il esteit occis à tort En Dieu service.
Mes ore issi chaeit le sort
Que torné est a grant confort. A seinte esglise.

und bei zahlreichen provenz. Dichtern seit Guillaume IX., z. B. bei Mahn W. I S. 3:

Non er d'amour ni de joven Ni de ren au
Qu[e] enans fu trobatz (en) dormen Sobre cheveau

Ebenso Mahn W. I. S. 4. 5. 7. 41; vgl. S. 52; 143 etc. etc.

Vgl. hierzu Wolf, Lais 121. Es ist also ein versus tripartitus, wenigstens hinsichtlich der Pausen, und ziemlich genau der Spondiacus tripartitus:

Arbor fetus dat plebs cetus sunt meliora. G. GRÖBER.

J. Cornu, *Études sur le poème du Cid. Recherches étymologiques*. 1. *Alquandre* = *aliquando* Gut. 2. *Auze*. Cornu spricht sich mit Recht gegen die Deutung in E. W. II^b aus, belegt port. *avizi*, *avezi* und erinnert an *avecica*, *avecita*, *avecilla*, als eine Grundlage *avice* enthaltend. — *Avitia* zu *auce* wie *brunitius* zu *bronze*?? Nehmen wir mit Diez an, dafs der Gedanke an *suerte*, *fortuna* einen Genuswechsel mit sich bringen konnte, so entspricht das lat. Etymon *apex* formell vollständig. Schon die lat. Verwendung = *summa honorum* konnte die Bedeutung Glück, Geschick ergeben. Auch eine astronomische Verwendung von *apex* = *ἀπόγειον* = *auge* wäre denkbar; das letztere span., port., cat., ital. Wort, ursprünglich arabisch, hat ebenfalls die Bedeutung Glück, nicht aber Geschick. 3. *Contir*. Unter Billigung von Diez' Herleitung aus *contingere* wird bemerkt, dafs das *n* entweder durch Dissimilation gefallen, oder sich das Verbum an das Perfekt angeschlossen habe. — Das zweite ist das wahrscheinlichste. Noch ein Drittes wäre denkbar: *Contingere* ergab *contencer*, daraus *contecer* (*acontecer*) und erst aus dieser scheinbaren Inchoativform ward *contir* gebildet. 4. *Curiar*. Cornu erklärt die Form durch *cuurare*, *cuürare*, *cuirar*, *curiar* unter Berufung auf von ihm nachgewiesene altportugiesische *ventuira*, *aventuyra*, *desventuyra*, *cuyrar*, *bruytas* (?), *luxiria* (?), auch *ti* = *tu* gal. (Nom. *ti*, c. obl. *tu*, conj. *che*), welches durch *tui* (?) gegangen sein werde. — Läge eine solche phonetische Umwandlung vor, so müfste neben *curiar*, *cuyrar* doch auch

turiar, *apuriar*, *enduriar*, *escurio* etc. etc. sich irgend einmal zeigen. Ich glaube das Wort sehr früh, schon spätlät., im Anschluß an *incuria*, *curiosus*, auch *curius*, *curio*, abgeleitet; daneben konnte *cura*, *curar* bestehen, wie *jur*, *juro* neben altspan. *juria* : *injuria*, *jurio* : *injurius*. Übrigens zeigt mir die portugiesische Form *cuyrar*, dafs allenfalls *curar* von *curiar* kommen kann mit Behandlung von *ui* vor der Liquida wie in *enrunar*. Port. *ventuyra* würde sich auf französischen Einflufs zurückführen lassen, wenn nicht im F. J. pag. x *venturia* (weiterhin *ventura*) stünde. Das spricht weder für Cornus, noch für diese Erklärung, denn *cuirar* kann leicht aus *curiar* werden, nicht aber umgekehrt. Es ist R. Gr.³ 349 Anmerkung zu vergleichen. 5. *Escurrir* = *excorrigere*, *escorrecho* = *excorrectus*. Die heutige Verwendung von *escurrir* (*escorrir*, *escorrev*) spricht, wie Cornu selbst anmerkt, mehr für Diez' Herleitung, als für die Verbindung mit *corgere*, *scortare*. Ich würde an dem in jeder Hinsicht befriedigenden Etymon *excurrere* festhalten. — Zu *escorrecho* ist noch etwa anzumerken, dafs sich das Wort als ant. = *aprestado*, *apercibido* bei Nuñez und wohl auch in anderen Wörterbüchern findet; aus irgend einem derselben hat es der Schwindler Cuveiro Piñol. Von den 3 Participien *escolleito*, *colleito* (*tolleito* Druckfehler; altspan. *cogecho*, *escolleyto*, *escolecho*, *escojecho*), *envolveito* bezeichnet dieser nur das letztere als in Pontevedra heimisch. Es ist in diesem Wörterbuch nur zuverlässig was aus Rodriguez genommen ist, und selbst das manchmal verdorben. 6. *Furcion* = *Functionem* durch Dissimilation. — In den Rechtsdenkmälern heifst das Wort gewöhnlich *infurtio*, und auch an den Stellen in Berceo fordert das Metrum [*en*] *furcion*. Doch würde der Fehler nicht dreimal wiederkehren, wenn nicht auch *furcion* üblich war; obwohl dies sonst nicht vorkommt. Eine dritte, ziemlich häufige Form ist *esfortio*, *esfurtio*. *Functio* von einer Abgabe ist mir in Spanien nicht begegnet. Ich glaube also Herkunft von *fortiare*, *exfortiare*, *infortiare* annehmen zu sollen: die regelmässige Abgabe dient als *esfuerso*, Hilfe, Stärkung, Unterstützung für den Herrn, damit dieser seiner Verteidigungspflicht genügen kann. 7. *Nadi*. Cornu erblickt in P. C. 25 *que nadi nol diessen posada* einen Beweis für *nadi* = lat. *-nati* (Nom. Plur.). Der Halbvers wäre metrisch korrekt *que nol diessen posada* oder *nadi nol diess posada*, ist aber syntaktisch so richtig als z. B. *neuter* mit Plur. bei Plautus, und von Diez an rechter Stelle R. Gr. III 299 aufgeführt. Auch 151 ist untadelig. Das Altspanische erfreut sich der Freiheit den Numerus des Prädikats mehr nach dem Inhalt als der Form des Satzes zu regeln in weiterem Umfang als das Lateinische und auch als die übrigen romanischen Sprachen. Die verschiedenen Schriftsteller bedienen sich allerdings dieser Lizenz in sehr verschiedener Ausdehnung; leider gehört sie zu den Unebenheiten, welche in vielen Editionen mit frommer Hand ausgeglichen sind. — Als Beweis in obigem Sinn kann also dieser Vers nicht angeführt werden. Die Sprache schlofs jedenfalls das Wort an die Pronomina auf *i* an; *nadi*, *nade*, *nadie* entspricht ganz *otri*, *otre*, *otrie*, in Verwendung und Form, und im Verhältnis zu *nado*, *nada*, *otro*, *otra*. — In dem *ie* findet Cornu eine Stütze für seine Aufstellung von *i* = *ii*. 8. *Saña*, port. *sanha* = *sanies*. Ist einleuchtend. Gegen den Abfall der mißverstandenen Partikel von *insania*, wie bei *soso* = *insalsus* f. *insulsus* und in einigen anderen Fällen, wäre an

sich nichts einzuwenden; doch ist zu bemerken, daß ein *ensaña* nicht vorliegt, nur *ensaño* aus *ensañar* (*asañar*). 9. *Virtos*. Cornu spricht sich für den Nom. *virtus* aus, welches als Kollektiv mit dem Plural construiert, weil es Männer bezeichnete als Masculinum betrachtet, und sehr natürlich der 2. Decl. angeschlossen worden sei; ein phonetischer Vorgang ist das Schwinden der Nominative auf *s* nicht. — Warum hier der Nominativ bewahrt worden sei, hat auch Cornu nicht sagen können, und die von ihm verglichenen span. Nominative sind anderer Art. Das *s* in Eigennamen wie *Carlos*, *Domigos*, *Marcos*, *Longinos* ist nicht archaisch, sondern kennzeichnet das Fremdwort; daß *sastre* der Nom. *sartor* sei, glaube ich nicht, und span. *cardo* ist ja doch nicht lat. *cardo*. Bei dem heiligen Namen *dios* wirkten das Bedürfnis eines kräftigeren Klanges und der Einfluß der Kirche zusammen; die adverbialen *amidos* und *huebos* sind wesentlich verschiedene Fälle. Wenn nun auch *virtus* spätlat. und mlat. (auch in Spanien) unter anderem = Kriegskraft ist, so finde ich doch nicht den geringsten Grund, warum diese Bedeutung vorzugsweise am Nominativ haften oder warum dieser Casus vorzugsweise gebraucht werden sollte. Die Substantive auf *-tat* bilden die Ableitungen aus dem Stamm, und das Italienische bietet *tempèsta*, *podèsta* mit zurückgezogenem Ton. Bei Betonung der Stammsilbe mußte *virtud* zu *virto* werden, wie *caput* zu *cabo*. Car. Mich. Wortsch. 179 citiert denn auch ein *virto*. Dasselbe findet sich z. B. im Fuero von Logroño ed. Muñoz: *per virtum* mit Gewalt *non faciat eis virtum nec forza* ib. cfr. Muñoz zum Fuero de Calatayab (1131) Anm. 49 „*Virtum, virto es la fuerza ó violencia hecha á alguno.*“ — *Escolano non prengat casa abirto in casa de caballero, in casa de pedon III noctes* Fuero de Carcastillo (Medinaceli) Muñoz 471; *non prengat carne abirto nisi comprata* ib. Und so öfter. Mir ist das Wort bis jetzt nur in Aragon-Navarra begegnet, und es ist vielleicht der Gebrauch von *virtos* unter die für Heimat des P. C. bezeichnenden Erscheinungen zu zählen. — Es folgen *Remarques diverses*, von sehr verschiedener Tragweite, und zu zahlreich um eine vollständige Aufzählung zu gestatten. Die sehr erhebliche Förderung, welche das Studium des schwierigen Denkmals hier erfährt, wird sich übrigens auch in den folgenden Zusätzen oder Ausstellungen zwischen den Zeilen erkennen lassen. — V. 77 Wenn ein Rückweis nötig schien, so hätte ich lieber R. G. III 429—32 beziehungsweise 23—32 citiert gesehen, als das Excerpt mit den unbedeutenden und nicht unbedenklichen Zuthaten. — V. 118 Hierher noch *dezildes* 389 *toveldo* = *tovetelo* 3322. — V. 180 „Entweder werde ich sie euch von dort mitbringen oder mögt ihr sie auf die Truhen rechnen.“ Vollmöllers Interpunktion ist die gute; höchstens wäre nach *mandada* Doppelpunkt zu setzen. Die altspanisch ziemlich häufige Anakoluthie findet sich auch 832 cfr. 1071. — V. 425 Ich hatte sagen wollen, daß mir die Formen bis jetzt nur im Westen bekannt seien, und bin weit genug davon entfernt portugiesische Spuren im P. C. zuzulassen. Im Übrigen hat Cornu vollkommen Recht. — V. 431 Hierher 2364 *nolos*. — V. 435 Es ist ganz richtig, daß unsere Hs. des P. C. *deçir*, *descendere* und *dezir*, *dicere* gewissermaßen unterscheidet. Es liegt im Wesen dieser Formen des vielgestaltigen Buchstabens, daß anlautend fast ausschließend *ç*, auslautend fast ausschließend *z* (wie wir eben unterscheiden) geschrieben wird; inlautend *ç* oder *z* je nach Ductus und Gewohnheit des

Schreibers. Das häufige Vorkommen von *faz, fiz, diz, plaz, fazē, dizē, plazē*, zugleich wohl auch die häufige Verwendung dieser Worte in Dokumenten begünstigt für sie die Anwendung der Form *z* auch inlautend, eine ziemlich verbreitete aber keineswegs allgemein gültige Schreibergewohnheit. Hiermit hängt es zusammen, daß wir gerade bei diesen Worten in modernen Kopien besonders häufig das irrierte *s* für das *s*-ähnliche *z* finden; es scheint selbst daß im 16. und 17. Jahrhundert im Anschluß daran vereinzelt und mißbräuchlich wirklich *haser* und *desir* geschrieben worden ist. Unser Schreiber bevorzugt im Inneren des Wortes allgemein *ç*, in den genannten Worten und einigen anderen, wie *plazo, rason, gozo, aduzir, dozientos, trezientos* regelmäßig *z*; daneben aber auch wieder *doçientos* und selbst auslautend *estoz*. Da hier nun jeder Kopist anders und schwankend verfährt, läßt sich diese Gewohnheit nicht auf die Vorlage zurückführen und ist das Indicium in zweifelhaften Fällen fast wertlos. Ich möchte daher im Hinblick auf die örtlichen Verhältnisse (cfr. V 427) an der Korrektur *dizen[a]* festhalten, an welche nach der Interpunktion zu urteilen auch Vollmöller gedacht haben dürfte. — V. 561 *Fer* ist unzulässig, da *facere* nur *á* assoniert, ebenso wie *faciunt*; *la* für *una* hatte ich vor *far* korrigiert und aus Versehen stehen lassen. — V. 597 Sehr gute Bemerkung. — V. 883 zu *semana* cfr. *lammado* 1289. — V. 996 Hierher neben 572, 1164 *males*, 1670 *Alegreson*, 42297 *poraleon* auch noch 898 *sinulla* = *sin nulla* (?), 1364 *le sus*, 1734 *fuero notados*. — V. 1002—4 Es mag sein, daß meine Auffassung eine subjektive ist. Für 998—99 ziehe ich der p. 98 gegebenen Interpunktion gegenüber es entschieden vor mit *V*, die Rede des Cid bei *ganancia* abzuschließen zu lassen. Doch dürfte 1600 *Todos son adobados* nach *fablado* zu stellen sein; der Vers berichtigt sich leicht. — V. 1072 Die Verse sind hoffnungslos zerschlagen, aber dem Sinn nach vollständig:

Si me vinieredes buscar fallar me podredes,
e, si non, mandedes buscar:
o me dexaredes de lo uestro
o de lo myo leuaredes algo.

V. 1084 Gegenüber von Cornus sehr richtiger Bemerkung fragt es sich nur ob 86 vor 85 oder 84 nach 85 zu stellen sei. Es ist beides möglich, doch ziehe ich das erstere vor. 1085 ist sehr an seinem Platz. — V. 1151 Ich sehe nicht, daß durch die Änderung der Interpunktion der Vers irgend verständlicher gemacht wäre. Derselbe ist verstellt, sollte nach 1145 stehen und 1146 nach 1153. — V. 1279 Ich weiß nicht, ob eine Änderung nötig ist. — V. 1533 *teger* ist doch wohl der häufige Schreibfehler Cfr. *sevir* 1369, *Albafanez* 3429 etc. — V. 1597 l. das *e* für *yo*, stand am Rand. — V. 1601 *delent* halte ich für einen Fehler. — V. 1649 „*presend à cause de vos*“ ebenso zu 2130. Cfr. *sabet verdad* 2199, *dent buen* 2855, *gradid melo* 2189, *delant Minaya* 2229 etc. etc.; der Schreiber setzt zu Ende des Wortes ganz willkürlich *d* oder *t*, ohne jede Rücksicht auf den folgenden Laut. — V. 1700 cfr. *cosso* 1592. — V. 1732 *Rabo* könnte heute nicht vom Pferd gebraucht werden, es heißt das Schwänzchen, vom Hasen, Reh, Schwein etc. und die Redensart *de cabo a rabo* ist unedel. Trotzdem halte ich Cornus Korrektur für gut und sehe hier einen Beleg zu Mahns Deutung von *rabo* aus *rapum* entsprechen unserem Schwanzrübe vom fleischigen Teil des Pferde-

schweifs E. W. II^b s. v.; cat. *rave* (m.) hat nächst Rübe nur die Bedeutung *os sacrum*. — V. 1840 Bei Verzeichnung der Form *sey sedebat* darf das folgende *se* (*ss*), welches sie beeinflusst hat, nicht übersehen werden. — V. 1872 Eine sofortige Wappnung würde für die Ritter etwas beschwerlich gewesen sein und die Berufung des Königs auf sein eigenes Wort will sich auch nicht recht schicken. Ich lese für *dixieredes aqui: ixieredes de aqui*. Zunächst werden sie in üblicher Weise gepflegt und gekleidet, *servir e vestir* und erholen sie sich V. 1877—78. Bei ihrer Abreise läßt sie der König dann vollständig waffnen, damit sie schön vor dem Cid erscheinen; außerdem schenkt er ihnen mehrere Pferde. Pflege, Kleidung, Rüstung, Pferde; ich wüßte nicht, welche Gabe hier fehlen sollte. — V. 2087 Diese bekannte Construction findet sich auch noch 841—43, wo die Interpunktion zu ändern ist: Strichpunkt nach *Faria*, der Punkt nach *conseiauan* zu tilgen, Punkt oder Doppelpunkt nach *ondrada*. — V. 2137 Ich beziehe mit V. den zweiten Halbvers auf *daldas*. — V. 2347 Es ist sehr fraglich, ob hier *los* zu verstehen ist. Wenn aber, so ist *lo* ein einfacher Schreibfehler. — V. 2436 und 37 Das Fragezeichen gehört auch zu dem ersteren Vers; die zweiten Halverse sind umzutauschen, *fronzida* wiederholt. — V. 2441 Cfr. die Vorbemerkung. Hierher 290 *Arlaçon*, 480, 875, 1977 *ganaçia*, cfr. 3178 *maçanas*, 786, 1679, 1728, 2403, 2407 *alcas*: entsprechend ist 3624 *Ferra Gonzalez* in *Ferran Goçalez* zu ändern. Daneben 2585 *conpiençan*. — V. 2493 Sehr richtig; auch 3129 *fu[i]*. — V. 2694 Die Stelle ist gründlich verdorben. — V. 3080 Will man *desobra* ändern, so wäre neben *sosobra* (Cornu; cfr. 3140 *bolviere mi cort*) auch *destorbo*, *desorden* möglich; und am passendsten will mir *desondra* scheinen. — V. 3114 *Dixo al Cid el Rey: venid* (oder besser *aca?*) *Canpeador Ser en aqueste escaño*. — V. 3212 Ich habe noch nachzutragen, daß 3432 Albarfañez ausdrücklich erklärt, bis jetzt geschwiegen zu haben. — V. 3320 Ich bezweifle eben, daß *Passe por ti* so übersetzt werden kann. Wenn ich geneigt bin 2383 *paso* für *priso* anzusetzen und ihm die Bedeutung des Herausreitens aus dem Schlachthaufen beizulegen, so paßt das hier nicht auf die Situation. Ich vermute 3319 (*el moro*) *iugarat mala paz*. *paçe* konnte leicht als *pacé* gelesen, daraufhin in *passé* geändert und zu dem folgenden Vers gezogen werden. Was mich abhielt, diese Korrektur mitzuteilen war die Frage nach dem Alter dieses Spielausdrucks, und nach seinem Verhältnis zu franz. *passe*. Die Abkunft von letzterem ist nicht so ganz klar, als es scheinen könnte, da auch cat. *pau* und nicht *passa* entspricht; ein Hindernis für obige Annahme böte sie nicht, da solche Ausdrücke gern entliehen werden, das französische Wort ziemlich weit hinaufzugehen scheint, auch früh ins Deutsche übertragen wurde. Zunächst wären die *Leyes de Tafureria* zu befragen. — V. 3366 *Mas non visted el manto nin el brial*. Die Kraft der Stelle liegt darin, daß der schimpfliche Vorgang Diego Gonzalez hinlänglich deutlich vorgeworfen wird. Daß die überlieferte Lesart nicht klar, also auch nicht kräftig ist, erhellt gerade daraus, daß Cornu 3 wesentlich verschiedene Interpretationen giebt. Die erste „*Heureusement que je n'étais pas ton valet*“ ist zu gesucht und ich habe eben ihre wegen korrigiert; wie soll Minaya Albarfañez auf den Einfall kommen, daß er je die Infanten hätte ankleiden können? zumal das nicht Männer-, sondern Frauen- und Knabendienst ist. Das zweite „*heureusement que je n'avais*

pas à mettre les habits“ hat denselben Fehler, und würde überdies von den Zuhörern erst nach längerem, scharfem Nachdenken in die Worte hineingebracht worden sein; die dritte „*on fit mal de t'habiller si bien*“ kann ich nicht darin finden. Die Voraussetzung endlich „*jamais plus tu n'as remis*“ ist nicht begründet, und würde in *vesti[ste]d* gar nicht einmal enthalten sein. Alle vier Gedanken schließten sich nicht knapp genug an den Vorfall an. Ich würde meine Conjectur (*visted = vidisti tibi*) für unbedingt sicher halten, wenn sich eben zugleich der Vers herstellen liefse. — V. 3392 Ich hatte 3395 und 96 als Glosse gestrichen, Cornu scheint mehr geneigt sie für unvollständig zu erklären, und das ist vielleicht auch besser. Der Fehler geht schon aus 3418—20 hervor. — V. 3510 Die Lücke ist richtig vermutet, aber nach 3507 anzusetzen. — V. 3731 Dafs der Vers mit *años* schließt ist evident; die Interpunction aber ist überraschend und bestechend. Doch ist zu bemerken, dafs man bei einem *es fecho el libro* auf Fehlendes Datums schließten würde, ebenso wie bei *fecha la carta*; *es fecho el romanz = Aquest romans es acabat* kurzweg kommt sonst nicht vor. 2. Dafs nach den Angaben Vollmöllers (Dozy Rech. II³ 82 und Gött. Gel. Anz. 1882 S. 510, bei Abfassung des Artikels noch nicht erschienen) *romanz* als eine Conjectur Janers betrachtet werden mufs, und auch *fecho* unsicher ist. — Cornu bringt zum Schluß die Abweichungen Janers nebst einigen kleineren Noten. Dabei kehrt er sich gegen meine Bemerkung, dafs Vollmöller vielleicht besser die Interpunction ganz weggelassen hätte. Die von ihm gebrauchten Argumente schiefsten weit über meine Absicht hinaus. Ich rechne selbstverständlich zu den allgemeinen Pflichten eines Herausgebers die Setzung der Interpunction verbunden mit einer gründlichen kritischen Säuberung des Textes. Es hängt nun wesentlich von der Schwierigkeit und Wichtigkeit des Textes ab, ob auch der glatte Abdruck einer Hs. angezeigt sein kann, keineswegs von der paläographischen Schwierigkeit. Ich brauche hier nicht auseinanderzusetzen, warum ein solcher neben allen künftigen kritischen Ausgaben des Poema del Cid nützlich und notwendig sein wird, um so notwendiger je weiter die Herstellung des Textes vorschreitet. Vollmöller hat mit Recht dem nächsten Bedürfnis genügen und uns ein klares, zuverlässiges Bild der Überlieferung geben wollen, ohne auch etwa nur die Versabteilung zu korrigieren. Der Leser soll die durch den Rhythmus gegebene Diacrisis vor allen modernen diakritischen Zeichen beachten; und ich bin nach wie vor der Ansicht, dafs es in mancher Beziehung vorteilhafter gewesen wäre hier auch die letzteren wegzulassen. Ihr Publikum findet V.'s Ausgabe zunächst an den deutschen Universitäten; auf etwaige nicht fachmännische Leser, von welchen Cornu spricht, irgend welche Rücksicht zu nehmen, würde ich für einen entschiedenen Irrtum halten; ich kenne wenig Gedichte zu deren ästhetischer Würdigung die philologische Schulung so unerläßlich wäre, als gerade bei diesem; auch der feinsinnige Freund der spanischen Litteratur, welcher das edlere, altertümlichere Gedicht in Durans Romancero recht wohl herausfindet, wird sich hier mehr abgestoßen als angezogen fühlen. So viel hierüber; als Sohn meines Vaterlandes habe ich sehr an mir halten müssen, um nicht einige Seiten zu schreiben. — Zu den kleinen Bemerkungen: V. 286 *campañas* cfr. port. *campainha*, aber auch die vielen *n* für *ñ* im P. C. — V. 324 cfr. 1680, 2501 bleibt. 394 l. *piessan*? V. 455 so weiterhin Vollmöller.

V. 665 und andere: Kommata nach Halbversen sind eher ein Luxus. V. 775 nicht zu korrigieren, cfr. nebst 651 noch 690 *arch.* V. 1364 *herdades* ist gut, auch sonst *her(e)dad* und ähnlich. V. 2318 nicht zulässig. V. 2412 *cir. yffantes*. V. 2500 Zu dem Schwanken von auslautend *m* und *n* in ältester Orthographie cfr. 2152 *tengon*, vielleicht auch 2970 *vengam*; vor *s* als Regel *n* für *m*.

G. BAIST.

J. Consiglieri-Pedroso, *Contribuições para um romanceiro e cancionero popular portuguez*. Volkslieder und Rätsel, meist aus dem Munde von des Lesens Unkundigen gesammelt; eine willkommene Ergänzung zu den von A. Coelho in dieser Ztschr. Bd. III mitgeteilten.

G. GRÖBER.

E. Cosquin, *Contes populaires lorrains recueillis dans un village du Barrois à Moutiers-sur-Saulx (Meuse)*. (Suite). No. LXIII—LXXV. In No. LXV (Firosette) erhält Julie von einer Fee ein Band, um sich einen Gürtel daraus zu machen; als sie aber das Band um einen Busch legt, verbrennt der Busch. Herr C. verweist nur auf das Märchen 'Le pigeon et la colombe' von der Gräfin d'Aulnoy, wo ein Gürtel mit gleicher Eigenschaft vorkommt. Gürtel, die — zur Probe um Bäume gelegt — bewirken, daß die Bäume zersplittern oder umbrechen oder in die Luft fliegen oder verschwinden, kommen in folgenden Sagen vor: Panzer, Bayerische Sagen und Bräuche I 17, No. 19; 71, No. 88; II 208, No. 365; Zingerle, Sagen aus Tirol S. 34, No. 44; A. Baumgarten, Aus der volksmäßigen Überlieferung der Heimat II 84; J. Krainz, Mythen und Sagen aus dem steirischen Hochlande S. 396; Meier, Sagen aus Schwaben S. 69; Rochholz, Schweizer sagen I 268; Grundtvig, Gamle danske Minder II 261, No. 424; Grimm, D. M. 907 (schwedische Sage); Sébillot, Contes populaires de la Haute-Bretagne No. 24; Cerquand, Légendes et récits populaires du Pays basque III 57. Vgl. auch Radloff, Proben IV 187. — Zu No. LXVI (La bique et ses petits) vgl. auch Haltrich, Deutsche Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen No. 83 und ein rumänisches M. aus der Bukowina in Wolfs Zeitschrift für deutsche Mythologie I 469. — Zu No. LXVIII (Jean sans peur) vgl. auch Strackerjan, Aberglaube und Sagen aus Oldenburg II 350; Schönwerth, Aus der Oberpfalz III 147; Zeitschrift für deutsche Philologie VIII 83 (M. aus Böhmen); Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte VII 227 (dithmarsisches M.); Bergh, Sogur fraa Valdris og Hallingdal S. 26; Bondeson, Halländska Sagor No. 12; Coelho, Contos populares portuguezes No. 37; Leskien und Brugman, Litauische Volkslieder und Märchen S. 476, No. 36, und die Anm. dazu. — Zu No. LXX (Le franc voleur) vgl. auch Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte VII 217 (dithmarsisches M.); Leskien und Brugman a. a. O. S. 480, No. 37, und die Anm. dazu. — Zu No. LXXII (La fileuse) vgl. auch Cerquand a. a. O. III 26—31. — Das in den Anmerkungen zu No. LXXIII (La belle aux cheveux d'or) auf S. 182 aus Bechsteins Märchenbuch angeführte und als 'un conte allemand assez singulier' bezeichnete M. ist in der Originalausgabe (Leipzig 1845, S. 107) überschrieben: 'Die drei Federn (Nach einem Volksliede).' In der That ist es von Bechstein einem Volksliede nacherzählt, welches sich in A. Kretschmers und A. W. von Zuccalmaglios Deutschen Volksliedern II 48 No. 20 (mit der Angabe 'Vom Niederrhein') findet. — Zu No. LXXIV (Le petit souris) vgl. noch Bernoni, Tradizioni popolari veneziane p. 81; A. Gia-

nandrea, Novelline e fiabe popolari marchigiane, Jesi 1878, No. 2; G. Panti, Novelline popolari livornesi, Livorno 1877, No. 4; G. Nerucci, Cincelle da bambini in nella stietta parlatura rustica d' i' Montale Pistolese, Pistoia 1880, No. 8.

V. Smith, *Chants populaires du Velay et du Forez. Vieilles plaintes criminelles*. Herr V. Smith, der in der Romania schon so manche wertvolle Mitteilungen aus dem Volksliederschatz der Landschaften Velay und Forez gemacht hat, giebt uns hier 16 Lieder, 'qui mettent en œuvre des crimes, la plupart de nature fort diverse. Quelques-uns de ces crimes ont, par leur cruauté naïve ou le merveilleux qui s'y est introduit, un caractère légendaire; d'autres présentent certaines circonstances précises qui leur donnent un caractère de réalité plus immédiate et semblent permettre de les rattacher à quelque fait déterminé, dont les masses auraient reçu une profonde et durable impression.' Nur von einigen der Lieder finden sich schon anderwärts Versionen aus anderen Teilen Frankreichs veröffentlicht, auf die Herr S. verweist; von den meisten sind, wie es scheint, dies die einzigen bisherigen Aufzeichnungen. Man darf deshalb aber nicht annehmen, das es 'des chants purement locaux' seien. 'La France' — fügt Herr S. hinzu — 'n'a pas été suffisamment fouillée pour qu'on puisse dire que, sur tel point, tel chant n'existe pas.' Der Raum erlaubt nicht auf die einzelnen Lieder hier einzugehen, aber wenigstens eins sei hervorgehoben. Es ist No. XV, welches erzählt, wie ein nach langer Zeit in die Heimat zurückkehrender Soldat von seiner Mutter, einer Gastwirtin, der er sich nicht zu erkennen gegeben, aus Habgier ermordet wird. Eine bisher unbekannte Behandlung jenes so oft behandelten grauenhaften Stoffes von der Ermordung eines Sohnes durch seine ihn beherbergenden und nicht erkennenden Eltern!

R. KÖHLER.

A. D'Ancona (und G. Paris), *Le Juif errant en Italie au XIII^{ème} siècle*, bringt im Anschlusse an Paris' Schrift über den ewigen Juden (Encyclop. des Sciences religieuses t. VII) Belege für die Verbreitung der Sage in Italien schon im 13. und 14. Jahrh. und teilt zwei sicilianische Erzählungen über den ewigen Juden, wie sie heute im Volke kursieren, mit.

J. Cornu, *cument, comment* = qua mente mit Hinweis auf *ovuec, uvrir*; die Ableitung leuchtet auch der Red. der Romania nicht ein.

Derselbe, *De l'influence régressive de l'i atone sur les voyelles toniques*. Die französische Perfektendung 2. Sing. *-is*, lat. *isti*, verdankt *i* dem Nachton *i* in *-isti*; franz. *-istes* statt *-estes* = lat. *istis* ist an die 2. Sing. Perf. angebildet; *perdiēt, perdierent* etc. beruhen (vgl. Schuchardt Vok. I 35) auf *per-*, *dēdit*, *per-dēderunt*; *perdi* entstand aus *per-dēdi* durch **per-didi*, **perdii*; *perdiēs* 2. Sgl. ist an diese 3. Sgl. angebildet. — Bei jener Perfektendung *-is* Einwirkung des Nachton *i* anzunehmen liegt ebenso wenig ein Grund vor, als bei *cil, cist, fis* (*feci*), wo assibiliertes *c* im Spiele ist (siehe Ztschr. III 306); bei *sis* (*sēdi*) hat man kein Recht von **sesi* (Cornu, Romania VII 360) auszugehen, da *sis* eben so gut wie *quis* (aus *quaesii*!) und *pris* (*presi*) der Analogisierung unterworfen gewesen sein können, durch die zahlreichen, regelrechten Perfekte in *-is* (*dis dixi, mis misi, -struis struxi, -duis duxi, escriis scripsi, occis occisi, ris risi*) die dieselben endungsbetonten Perfektformen (*desis, mesis* etc.) und denselben Coniunctiv des Imperfekts aufwiesen, und eine, aus den lateinischen Grundformen etwa bis zu **sei* (*sedi*) **quesi*,